

ist außerdem bei uns in ungemein großen Mengen vorhanden; wird doch die Fläche der Torfmoore in Deutschland auf nahezu 3 Millionen Hektar berechnet, eine Fläche, die etwa der Größe Württembergs entspricht. Bayern allein besitzt eine Torffläche von 70 000 Hektar; im übrigen trifft man die Torfmoore überwiegend in der norddeutschen Tiefebene an. Man unterscheidet nach ihrer geographischen Lage Gebirgsmoore, Biefenmoore, Niederungs- und Hochmoore, während die Beschaffenheit des Torfes von der Pflanzenart abhängig ist, nach deren Absterben er sich gebildet hat. Demgemäß unterscheidet man Sumpfs-, Heide-, Wald-, Moos- und Schilftorf. Unter einem Hochmoor versteht man ein Moor, das sich mit seinem Untergrund über die Höhe des normalen Wasserspiegels erhebt. Diese Hochmoore ergeben den besten Brennstoff.

Die Aufzucht und Verwertung der großen deutschen Torfmoore, die erst zu einem kleinen Teil eingeebnet ist, bildet eine der größten Zukunftsaufgaben der deutschen Volkswirtschaft und Technik, zumal jedes abgebaute Torfmoor einen entsprechenden Gewinn an landwirtschaftlichem Boden darstellt, der die Volksernährung verbessern hilft. Die Mächtigkeit der Torfmoore beträgt im allgemeinen drei Meter, geht aber in einzelnen Fällen bis zu 15 und 20 Metern.

Ausgangspunkt für die technisch-industrielle Verwertung des Torfes ist sein Heizwert, der von seinem Aschegehalt abhängig ist. Dieser bewegt sich bei vollständig getrocknetem Torf zwischen 1/2 bis 50 Prozent. Torfe, die weniger als 5 Prozent Aschegehalt aufweisen, gelten als aschearm, 5 bis 10 Prozent gelten als mittlerer Aschegehalt, während Torfe mit mehr als 10 Prozent als aschereich zu betrachten sind. Der Torf verbrennt mit langer ruhender Flamme und entwickelt je nach Beschaffenheit 3000 bis 4000 Wärmeinheiten. Ein Vorrat ist seine verhältnismäßig geringe Raumentwicklung.

Für den Hausbrand findet der Torf seit langer Zeit äußerlich nützliche Verwendung; auch zur Kessel- und Flammenofenheizung ist Torf schon mit Erfolg herangezogen worden. Wo hohe Heizgrade in Frage kommen, wie beim Betrieb von Glas- und Puddelöfen, konnte der Torf erfolgreich in Generatoren vergaszt werden. Dazu machen ihn der geringe Widerstand, den er dem Durchgang der Luft bietet, sowie die lockere Beschaffenheit der Asche besonders geeignet. Auch bei Zentralheizungsanlagen sind mit Torf recht gute Ergebnisse erzielt worden. Nicht weniger wertvoll ist ferner, daß sich der Torf in Bäckereien recht gut bewährt hat. So wird in Bremen in 95 Prozent aller Backöfen rauchfrei brennender Torf verbrannt. Vom Standpunkt der Rauchfrage muß in gesundheitlicher Hinsicht der rauchfrei brennende Torf für Städte besonders empfohlen werden.

Besonders weit entwickelt ist die Torfverfeuerung in Holland, wo die Verfeuerung von Torf in Dampfkesseln einen sehr großen Umfang angenommen hat. Man baut hier Torfdampfkessel, die so eingerichtet sind, daß sie jederzeit auch mit Steinkohlen betrieben werden können. Die Entscheidung, ob jeweils mit Torf oder Kohle geheizt wird, hängt immer von den Marktpreisen der beiden Brennstoffe ab. Durch das ausgedehnte holländische Kanalsystem ist eine billige Verfrachtung des Torfes möglich, die in Deutschland im allgemeinen noch fehlt, ein Umstand, der den Torf bei uns bisher noch nicht zu einem ernsthaften Wettbewerber gegen die Kohle hat werden lassen. Vollen Erfolg haben in Deutschland nur Elektrizitätszentralen gehabt, die mitten in riesigen Mooren errichtet wurden, wie z. B. die mitten im Moorland bei Aurich erbaute Wiesmoorzentrale, die die ganze Umgebung mit Elektrizität versorgt.

Obsternie.

Man sollte meinen, für die Obsternie Anweisungen zu erteilen, sei völlig unnötig. Und doch ist dem Leber nicht so. Denn alljährlich geht eine Unmenge Obst zugrunde oder blüht zum mindesten sehr an Wert ein, weil es zu früh oder zu spät oder ungeschicklich geerntet wird. Dabei sei jedem Gartenbesitzer die Befolgung meiner Ratsschlüsse dringend ans Herz gelegt.

Alles Obst ist nur dann zum Genuß zu empfehlen, wenn es absolut reif ist. Dann erst hat es seinen vollen Nährwert und dann erst kann die außerordentlich günstige Rückwirkung des Obstes auf den Stoffwechsel einleiten, ganz abgesehen vom Wohlgeschmack. Unreifes Obst hingegen ist nicht nur von schlechtem Geschmack, sondern ist auch noch außerordentlich gesundheitschädlich. Das sind zwar Binsenwahrheiten, und doch wird soviel dagegen geäußert. So bekommen die meisten Großstädter reife Äpfelchen oder Pfirsiche fast überhaupt nicht zu essen. Diese Früchte werden bei leichteren Transportwegen von den Verkäufern geerntet, sobald sie nur halbwegs Farbe zeigen. Auf dem Transport reifen sie entweder gar nicht oder nur geringfügig und unnatürlich vermöge der erzeugten Eigenwärme. Das ist schon mehr Gärung als Nachreife, und solches Obst ist stets gesundheitschädlich.

Kurz und gut, alles Steinobst soll nicht früher geerntet werden, als es weich ist, sich leicht von den Stielen löst, seines Aroma bezeugt und als größtes Kennzeichen: bis die ersten Früchte von selbst vom Stamme fallen. Dann aber soll man auch pflücken, nicht schütteln, denn durch letzteres Verfahren werden fast die meisten Früchte verletzt und dadurch nach ganz kurzer Zeit unbrauchbar, d. h. faul. Zudem ist man beim Pflücken auch in der Lage, noch nicht völlig ausgereifte Früchte noch am Stamme zu belassen, beim Pflücken hingegen würden auch diese gewaltsam mit abgeschleudert.

Pflirsche und Aprikosen, als die wertvollsten Steinobstfrüchte, müssen besonders gut behandelt werden, da sie am empfindlichsten gegen Druck und Schlag sind. Diese Früchte sind dann reif, wenn sie sich nach halber Umdrehung leicht vom Zweige lösen. Abgesehen reifen diese Früchte auch nicht gleichzeitig, sondern nacheinander und müssen daher mehrmals durchgepflückt werden.

Am wichtigsten jedoch in bezug auf Güte und Haltbarkeit ist die richtige Zeit der Ernte für das Kernobst, insbesondere für Äpfel und Birnen, zumal diese ja auch an sich unsere wichtigsten Früchte sind. Beim Kernobst ist die Erkennung der Reife um so schwieriger, als man bei diesen zweierlei Reifezeiten unterscheiden muß, erstens die Baumreife und zum andern die Genussreife. Bei Sommeräpfeln und Sommerbirnen ist es allerdings noch nicht so schlimm, weil deren Baum- und Genussreife annähernd zusammenfällt und durch der Früchte Farbe, Aroma und leichtem Lösen vom Zweig angezeigt. Anders beim sogenannten Dauersobst. Bei dessen Baumreife sind die Früchte noch ungenießbar und sie sind deshalb wieder am Geschmack noch am Aroma als Baumreife zu erkennen, und doch vermag es sich nur dann über Winter, oft bis in den Sommer hinein zu halten, wenn, abgesehen von der richtigen Aufbewahrung, bei der Ernte die Zeit der Baumreife genau innegehalten wurde. Wird

zu früh geerntet, so leiden die Früchte am Geschmack und werden sehr bald weich; bei zu später Ernte leidet die Haltbarkeit der Früchte. Meist wird zu früh geerntet, vielfach aus Angst vor eintretendem Frost, doch vertragen Äpfel und Birnen, so lange sie noch am Baum hängen, ganz gut einige Grad Kälte. Ein weiterer Nachteil des zu frühen Pflückens ist, daß dabei oft viel Fruchtholz mit abgerissen wird, zum Schaden des nächstjährigen Fruchttrages.

Im Volksmunde gelten Äpfel und Birnen dann als reif, wenn sie braune oder schwarze Kerne haben. Doch ist das irrig, denn manche Sorten haben bei der Baumreife noch völlig helle Samen, die erst auf dem Lager dunkeln und demgemäß austreten. Baumreife sind Kernobstfrüchte dann, wenn sie in bezug auf Wachstum, Form und Größe vom Baum vollkommen ausgebildet sind. Für den Laien ist aber auch das kein Erkennungszeichen, weil sich die den verschiedenen Sorten eigene Form und Größe erst nach jahrelanger Erfahrung einprägen lassen. Ebenso haben erfahrene Obstpflücker es gewissermaßen im Gefühl, ob eine Sorte baumreif ist oder nicht. Der Laie wird am besten tun, sich annähernd nach den bekannten Erntekalendern zu richten; dann aber auch darauf achten, ob gesunde Früchte abfallen (auch ein Zeichen für vollendete Baumreife), und oft zu versuchen, ob die Früchte sich leicht vom Zweige lösen, ohne daß an den Stielenden Fasern verbleiben. Die Frucht muß bei leichter, halber Umdrehung sich leicht vom Zweig ablösen, geschieht das, so kann die Ernte vorgenommen werden. Lösen sich einzelne Früchte noch nicht, so lasse man sie noch hängen und ernte sie später.

Es sei betont, daß Dauersobst besonders vorzüglich geerntet werden muß, denn jede Druck- oder Schlagverletzung erzeugt Fäulnis oder Stippligkeit (Flecken mit braunen, zähen, forklarigem Fruchtfleisch). Das Pflücken geschehe mit voller Hand und bellerbeide nicht mit den Fingern, weil jeder Nageldruck dauernde Verletzung der Frucht zurückschlägt. Anlegeleitern sind tunlichst zu vermeiden, weil durch diese sowohl Früchte wie auch Zweige beschädigt werden. Am vorteilhaftesten sind sog. Vorkleitern mit beweglichen Stützen, die von einander unabhängig sind, letzteres, damit sie auch in unebenen Lagen verwendet und einen festen Stand der Leiter gewährleisten können. Ein längerer Holzstaken zum Heranziehen von behangenen Ästen ist gleichfalls erforderlich. Die künstlichen Obstpflücker sind nur im äußersten Notfall zu verwenden, weil sie die Früchte meist durch Druck verletzen. Als Pflückgefäße dienen am besten kleinere Henkelkörbe, die mit einer Polsterung aus Holzwolle oder Heu mit Sackleintwandüberzug versehen sind und ferner mit einem starken Halen zum Aufhängen des Korbes an Leiter oder Ästen. Die einzelnen Früchte dürfen nicht hineingeworfen, sondern müssen in die Körbe gelegt werden, sind diese voll, so dürfen sie nicht ausgeschüttet, sondern die Früchte müssen mit den Händen herausgenommen werden. Die beste Tageszeit zur Obsternie ist ein taufrer Morgen, denn kühl geerntet und kühl aufbewahrt hält sich Dauersobst am besten. Dabei sind auch die Sammelgefäße, am besten ausgepolsterte, flache Körbe, sobald sie voll sind, möglichst erschütterungsfrei nach einem kühlen Aufbewahrungsort zu bringen. Die Genussreife ist bei Äpfeln und Birnen am Aroma und an der hellen reinen Färbung zu erkennen, bei Birnen außerdem noch daran, daß das Fruchtfleisch am Stielende weich wird. Nun, gute Ernte!

Nah und Fern.

Ein Marmorarkophag für die frühere Kaiserin. In Antiken Tempel im Park Sanssouci zu Potsdam, der Grabstätte der früheren Kaiserin, ist jetzt ein Marmorarkophag aufgestellt worden, der den Sarg der Toten umschließt. Der Sarkophag ist nach einem Entwurf des früheren Kaisers aus italienischem Marmor hergestellt.

Wölfe in russischen Städten. Wie man aus Ausland erfährt, stellen sich dort im Gefolge der Hungersnot Wölfe in den Dörfern und sogar in den Städten ein. Es ist bereits ein Jägerloger zusammengetreten, um wirksame Maßnahmen gegen die Wolfspilge zu beschließen; hierbei wurde konstatiert, daß in mehreren Gouvernements Vieh zu Tausenden von Wölfen und Bären getötet worden ist. Im Gouvernement Tula sollen mehrere Personen von Wölfen zerissen worden sein.

Erdbeben in Afrika. Wie aus Äthiopien gemeldet wird, ereignete sich in Erythraea, der italienischen Kolonie am Roten Meer, ein Erdbeben, das namentlich Massaua und seine Umgebung betroffen hat. Hier wurden vier Menschen getötet und etwa zwanzig verletzt. Mehrere Häuser wurden zerstört, andere beschädigt. Auch aus anderen Gegenden der Kolonie werden Schäden und Opfer gemeldet.

Neueste Meldungen.

Württemberg und Baden.

München. Der württembergische Ministerpräsident Dr. Heber hat sich über die Frage der Bereinigung Württembergs und Badens dahin geäußert, daß eine engere Verbindung der beiden Länder ein wirtschaftliches finanzielles und verkehrstechnisches Bedürfnis ist. Die Lösung dieser Frage auf einem anderen Wege als dem einer Verhandlung liegt der württembergischen Bevölkerung wie auch der Regierung völlig fern.

Schleuderpreise für deutsche Schiffe.

Hamburg. Ein Beispiel dafür, wie ehemalige deutsche Handelschiffe in England verschleudert werden, bietet der Verkauf des früheren Hapag-Dampfers „Graf Waldersee“ von 13 000 Tonnen. Der Dampfer ist von einer englischen Firma zum Preise von 4000 Pfund Sterling erworben worden. Im Vergleich dazu erzielte der 8000 Tonnen fassende kürzlich von Deutschland zurückgelassene Dampfer „Härti Bälou“ einen Preis von 25 000 Pfund Sterling.

Beschärfte Streiklage in Bremen.

Bremen. Die Direktion der Aktiengesellschaft Weser hat mehrmals dringende Mahnungen an die Arbeiterschaft gerichtet und auf die schweren Folgen einer Arbeitsverweigerung hingewiesen. Die Arbeiterschaft hat in einer Betriebserversammlung trotzdem beschlossen, in den Streik zu treten. Die Direktion hat nunmehr den Beschluß gefaßt, die Arbeiterschaft fristlos zu entlassen. Die Staatsarbeiter beim Hafenbauamt in Bremerhaven haben sich mit den Bremer Kollegen solidarisch erklärt und auf einstimmigen Beschluß die Arbeit niedergelegt. Der Verband bremischer Beamtenvereine und die Afa haben sich auf die Seite der streikenden Staatsarbeiter gestellt. In den Streik der Staatsarbeiter ist auch das technische Personal der bremischen Theater hineingezogen.

Neue Waldbrände in Oberschlesien.

Beuthen. Die Waldbrände in Oberschlesien mehren sich von Tag zu Tag. Im Lubliner Bezirk sind allein 2000 Morgen verbrannt. In den Wäldungen an der Kalapanie brannte es zu gleicher Zeit. Das Feuer breitete sich über die Eisenbahnlinie Lublitz-Sosnowitz in der Richtung Mischkowitz aus, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke eingeleitet werden mußte. Das Dorf Heine brannte vollständig ab. Den Brandherd schätzt man hier auf 8 Quadratkilometer. Auch ein Teil des Waldes bei Preußisch-Herby ist vom Feuer ergriffen worden.

Der Riesenbrand in Baku.

London. Über den Brand im Petroleumgebiet von Baku merkt ein Telegramm aus Konstantinopel, daß elf Ölbrannen ausgebrannt sind und wahrscheinlich kein Öl mehr liefern werden, da auch die Schächte zerstört sind. Der Brand ist noch nicht gelöscht, da vierzehn Brannen vom Feuer ergriffen wurden. Der Schaden wird schon jetzt auf acht Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Entscheidung über Oberschlesien.

London, 17. August 1921. (tu.) Lord George sagte im Unterhause, daß er vermute, daß der Völkerbundrat die oberschlesische Frage einer Kommission von Juristen Schiedsrichtern überweisen wird. Er betonte, daß die Alliierten verabredet haben, die Entscheidung anzunehmen, von welcher Kommission des Völkerbundes sie auch kommen möge.

Englische Alarmbereitschaft.

London, 17. August 1921. (tu.) Alle im Urlaub befindlichen Soldaten der englischen Besatzungstruppen sind telegraphisch aufgefordert worden, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Die hungernden russischen Flüchtlinge.

Warschau, 17. August 1921 (tu.) Wie die polnischen Blätter melden, sind die Gouvernements Minik und Mohilow von hungernden russischen Flüchtlingen überfüllt, die über die polnische Grenze zu drängen versuchen. Es ist bereits Tausenden von ihnen gelungen, die Grenze zu überschreiten.

Vormarsch der griechischen Truppen.

London, 17. August 1921. (tu.) Der Times wird aus Smyrna gemeldet, daß die griechischen Truppen auf der Linie Motra-Cajz-Ah-Kapru weiter vormarschieren, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 17. August.

— Wieder zur Schule! Sind die großen Ferien denn wirklich schon vorbei? So fragen sich traumumlangene unsere Kleinen, während sie langsam und zögernd, stets aufs neue sich besinnend, ihre Sachen für den ersten Unterrichtstag zurechtlegen. In dem Schiffelein der Freiheit schwamm die Jugend auf einem Wonnemeer, aus welchem der erste Schultag als ganz dünner, kaum mit dem schärften Auge wahrnehmbarer Nebelstreif hervortrat. Aber je länger das Schiffelein unter Segel war, um so deutlicher trat jener hervor. Immer finsterner und drohender erhob er sich, bis er der Feis wurde, an welchem nunmehr das Schiff der Freiheit zerfiel. Es war eine weite Fahrt und es fehlte nicht an Stürmen und Regengüssen. An Stürmen, weil es im Elternhaus oft genug grollende Schelt- und Zornesworte gab und an Regen — nun! diese Tatsache bedarf wohl keiner näheren Erklärung. Denn war es heller Sonnenschein während der ganzen Ferienzeit, war doch die einzige von unserer Jugend erkannte und anerkannte Pflicht, sich tüchtig zu tummeln. Jetzt ist vorbei mit dieser so gern erfüllten Aufgabe und des Lebens Ernst pocht wieder an die jugendlichen Herzen. Daß ihm ein wenig zögernd und mit etwas verdrossenem Gesicht Eingang gewährt wird, wer möchte das der jungen Welt verdenken? Bald aber ist auch dies überwunden und den frohen Feiertagen folgen kaum weniger frohe Tage neuer Pflichterfüllung. Mit neu gekählten Kräften vorwärts! Nach langem Ruhen macht das Arbeiten wieder Vergnügen!

— Vor 25 Jahren. Am 17. August 1896 richtete eine Windstöße in Rothschönberg und Tanneberg großen Schaden an.

— Hilfsbedürftige Veteranen des sächs. Schützenregiments 108 und Hinterbliebene solcher, die sich um eine Beihilfe aus den Zinsen der König-Georg-Stiftung bewerben wollen, haben ihre Bewerbungsstücke bis Ende August an das Bezirksamt für Kriegerversorgung einzureichen.

— Niederländischer Kredit. Die näheren Bedingungen der Treuhandsverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen G. m. b. H. in Berlin W. 8, Mohrenstr. 10, über die Gewährung von Krediten an deutsche Industrielle und Kaufleute zur Verzinsung ihrer Einfuhren liegen jetzt vor. Die Handelskammer Dresden, bei der die Bedingungen auch eingesehen werden können, weist die beteiligten Firmen ihres Bezirks auf die verhältnismäßig günstige Kreditmöglichkeit hin.

— Sächsisches Rotes Kreuz. Wie in allen Bundesstaaten des Reiches haben sich auch in Sachsen der Landes-(männer)verein vom Roten Kreuz und der Landesfrauenverein (Albertverein) unter Führung ihrer Selbständigkeit zwecks engeren Zusammenarbeitens jetzt zu einem Verein, dem „Sächsischen Roten Kreuz“, zusammengeschlossen. Gleichzeitig gehören beide Vereine dem Deutschen Roten Kreuz an, in das sie je 4 Mitglieder abordnen. Die Geschäfte des bisherigen „Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen“ sind, nachdem der Antrag des „Sächsischen Roten Kreuzes“ in das Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden erfolgt ist, in vollem Umfange auf dieses übergegangen. Das Rote Kreuz steht vor einer umfassenden Friedensstätigkeit, die nach Artikel 26 der Völkerbundakte zur Aufgabe hat, die Verbesserung der Gesundheit, die Vorbeugung gegenüber Krankheiten und die Vinderung der Leiden der Welt. Auch das Sächsische Rote Kreuz will zur Lösung dieser großen Friedensaufgabe nach seinen Kräften beitragen. Es hofft mit der Opferwilligkeit des sächsischen Volkes, die während des Krieges sich so glänzend bewährt hat, auch den neuen Aufgaben gerecht zu werden, um so zu seinem Teile beitragen zu können zum Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volkes.

— Die Unterschiede im neuen Brotpreise sind teilweise recht erheblich. Während in den meisten Gebieten der Preis für ein 1900-Gramm-Brot sich in der Höhe von 6,75 bis 6,95 Mark bewegt, hat der Kommunalverband Zittau den Preis auf 6,25 Mark festgesetzt. Im Verband Meissen beträgt der Preis für ein 1900-Gramm-Brot 6,00 Mark, im Braunschweiger Lande kostet es 6,50 Mark, in Dessau 6,25 Mark, in Halle 6,30 Mark, und in Coburg 6,20 Mark. Das ist im Deutschen Reich so, überall ver-